

# Zu älteren Funden aus der Oberpfalz

Von P. Reinecke

Der Ausschuß des Vereins hat Beschluß gefaßt, unter dieser Überschrift in den Verhandlungsbänden der kommenden Jahre aus dem Nachlaß Professor Dr. Paul Reineckes, des berühmten Altmeisters der bayerischen, darüber hinaus aber der gesamteuropäischen Vorgeschichtsforschung, jeweils einige die Oberpfalz speziell betreffende Hinweise abzdrukken. Auch wenn die Bergezeit sehr lange zurückliegt und die Methode, mit welcher die Funde gehoben und beschrieben wurden, gegenwärtigen Ansprüchen nicht in geringster Weise genügt, verlohnt sich ein Abdruck, denn Reinecke hat diese Funde soweit möglich nach heutigen wissenschaftlichen Grundsätzen aufbereitet und ergänzt. Die Vorstandschaft betrachtet es als eine Ehrenpflicht, den Oberpfalz-Bestand des Nachlasses der Forschung zugänglich zu machen, zumal sie glaubt, damit auch das Interesse der Mitglieder für die Vorgeschichte zu beleben und zu stärken.

W. Keßel

## 1. Grabhügelfunde von Kerm

Im Jahre 1902 erwarb die Vorgeschichtliche Staatssammlung von Bräumeister Daniel Rück in Regendorf u. a. die Ausbeute seiner Schürfungen in Grabhügeln unweit der Einöde Kerm, Gde. Diesenbach (43 125)<sup>1</sup>. Mit den Funden übermittelte er auch einen kurzen anschaulichen Befundsbericht.

Bei Kerm liegen in bäuerlichem Privatwald zwei gesonderte kleine Grabhügelgruppen. Die eine (Nr. 681<sup>2</sup>) näher beim Einödhof, wird von fünf Hügeln gebildet, die sämtlich früher schon umgegraben worden sind. Aus dieser Gruppe hat vor Jahrzehnten das Museum Regensburg einige Bronzen, eine einfache Radnadel, einen Zierbuckel usw. erhalten. In vier Hügeln hat Rück nochmals mit einigem Erfolg gegraben.

Etwa 200 m südwestlich von diesem Platze befindet sich die zweite Gruppe, deren Hügel gleichfalls früher schon aufgeschürft worden sind. Bei seinen Nachgrabungen fand Rück hier nur noch einige kleine Scherben, er erfuhr aber, daß in einem der Hügel ein eisernes Schwert gefunden worden sei, von dessen Verbleib sich nichts mehr feststellen ließ; es dürfte sich in diesem Falle um ein eisernes Hallstattschwert oder, so wie in der nicht zu weit von Kerm entfernten Hügelnekropole von Süßberg (43 131), um ein Schwert der ersten Latènestufe gehandelt haben.

<sup>1</sup> Im Hinblick auf die Inventarisierung der obertägigen Bodendenkmäler und eine spätere Gesamtbearbeitung nach den verschiedensten, heute vielleicht noch nicht aktuellen oder sichtbaren Gesichtspunkten werden alle Fundorte zur Verarbeitung nach dem Lochkartensystem mit ihrer Nummer im Gemeindegemeinschaftsverzeichnis versehen.

<sup>2</sup> Im Inventar der obertägigen Bodendenkmäler der Oberpfalz, das z. Zt. seiner Fertigstellung entgegengeht, sind alle Grabhügel um eine Verwechslung zu vermeiden und die Übersicht zu erleichtern, in einem Verzeichnis erfaßt, auf das sich diese Nummer bezieht.

Rücks Angaben über den Befund in vier Hügeln der ersten Gruppe (Nr. 681) lauten:

„Hügel 1. Bereits in der Mitte ausgegraben. Randumfassung von großen aufrecht stehenden Steinen, dann eine 1 m breite Steinmauer, hierauf Lehm mit kleinen Steinen. Unter einem der aufrecht stehenden Randsteine fand ich einen schön patinierten Kinderarmreif. Gegen die Mitte des Hügels einige Knochenfragmente.

Hügel 2. Bereits in der Mitte ausgegraben. Äußerer Steinkranz ohne aufrecht stehende Steine. Bei einer Durchquerung fand ich auf dem Grunde einen Spiralhaken und einige Scherben. An der nördlichen Peripherie stieß ich auf ein vollkommen erhaltenes Grab, Skelett in Steinpackung, von Ost nach West, der Schädel ziemlich erhalten. Am Kopfe Spuren von Patina, daneben kleine Rollen aus Spiraldraht. Dann drei Fingerringe (Spiralscheiben), der untere Teil einer starken Bronzenadel.

Hügel 3. Kleiner flacher Rundhügel, Höhe 40 cm, bereits durchwühlt, wenigstens im südlichen Teil. Im westlichen Teil des Hügels einige Skelettreste, Finger, Tibien<sup>3</sup>, ein Humerus. Lage des Skelettes nicht genau zu bestimmen, da die Pfahlwurzel eines Baumes die Knochen wahrscheinlich verschoben hat, Tibia von Nord nach Süd. Dicht unter der Oberfläche kleine schwarzgraue Urne. Anlage des Grabes wie die anderen, d. h. Hügel 2, ohne aufrechte Steine.

Hügel 4. Bereits früher ausgegraben, sehr großer Hügel, Knochenfragmente, ein Bronzenagel.“

Der Kinderarmreif aus Hügel 1 ist ein bandförmiges, längsgeripptes, gegossenes Armband mit Endstollen. Aus Hügel 2 liegen vor: ein 6,2 cm langer, meißelartig endender Bronzefriem, weiter zwei der üblichen Fingerringe mit zwei Spiralscheibenenden und ein drittes derartiges zerbrochenes Stück, mehrere Spiraldrahtrollen und ein kleiner Schließhaken mit zwei Spiralscheiben als Abschluß, eine im Inventar der nordbayerischen älterbronzezeitlichen Grabhügel immerhin seltene Form. Das schüsselartige Tongefäß aus Hügel 3 läßt sich nicht mehr nachweisen. Aus Hügel 4 ist zu dem Bronzenagel noch ein durchbohrter Tierzahn, von Rück als „längliche Perle aus Knochen“ bezeichnet, erhalten.

Die jedenfalls schon in alter Zeit ausgeraubten und dazu in neuerer Zeit weiter gestörten Beisetzungen in diesen Hügeln gehören sämtlich der älteren Hügelgräberbronzezeit an, ebenso wie die von hier nach Regensburg gekommenen Bronzen<sup>4</sup>. Ob die erste Anlage der benachbarten Hügelgruppe, in der mindestens eine sehr viel jüngere Bestattung vertreten war, auch in die ältere Bronzezeit zurückreicht, läßt sich nicht entscheiden.

Aus der weiteren Umgebung von Kerm, aus dem Randstreifen des oberpfälzischen Jura westlich des untersten Regentales und des angrenzenden Urgebirgsrandes des Bayerischen Waldes, sind noch von mehreren anderen Punkten älterbronzezeitliche Siedlungen durch entsprechende Grabhügelfunde nachgewiesen. Da auch hier die mittelalterlich-neuzeitliche Rodung und Bodenbewirtschaftung viel von dem einstigen Bestande an vorgeschichtlichen

<sup>3</sup> Tibia = Schienbein; Humerus = Oberarm.

<sup>4</sup> Die Grabhügel sind in der Arbeit von W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz (1959) erfaßt auf S. 187 Nr. 253 Taf. 54, 16—26. Die Abb. Nr. 1 und 2 gibt die „nach Regensburg gekommenen Bronzen“, eine Radnadel und eine Bronzeblechschibe mit Öse.

Bodendenkmalen beseitigt hat, war auch in diesem Juragebiet trotz des Mangels an fließendem Wasser zur älteren Hügelgräberbronzezeit die Besiedlung eine verhältnismäßig dichte.

## 2. Grabhügel funde von Trischlberg

Beim Weiler Trischlberg, Gde. Bubach am Forst (43 120), lag ehemals eine größere Grabhügelgruppe, von der sich kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts auf einer Hutweide noch elf Hügel (Nr. 662) erhalten hatten. Hier wurden 1845 und 1846 zwei Hügel geöffnet, deren Fundergebnis dann geschenkwis an den Historischen Verein nach Regensburg kam. Über den Befund erstattete Dr. W. Brenner-Schäfer einen eingehenden Bericht<sup>5</sup>, dem Folgendes zu entnehmen ist:

„. . . Eine solche Gruppe von elf Hügeln, verschieden an Größe, doch gleich an Form und Gestalt, findet sich auf einer Hutweide nahe bei dem Weiler Trischlberg und an der Nordgrenze des Schwaighauser Forstes . . . ringsum liegen Felder, und die zahlreich auf Haufen geworfenen Steine zwischen ihnen sowie die teilweise an den Grenzen noch sichtbaren Erhöhungen beweisen uns, daß der Hügel in früherer Zeit wohl mehr gewesen sein müssen. Aber auch die übrig gebliebenen Hügel hat die Habsucht und Geldgier schon mannigfach unterwühlt. Das Ubrige zu retten begann ich . . . die ersten Ausgrabungen am 1. August 1845 . . .

Wir nahmen zuerst den größten Hügel in Angriff. Derselbe hatte eine kegelförmige Gestalt und einen Durchmesser von 39 Fuß (11,5 m), eine Höhe aber von 9 Fuß (2,60 m). An der abgeplatteten Spitze des Kegels fand ich konform mit den übrigen Hügeln eine kreisförmige Grube, konzentrisch mit dem äußeren Umfange des Hügels. Es wurde zunächst ein Einschnitt in den Hügel bis auf die Basis desselben angehoben. Ungefähr unter der erwähnten Grube umging den Hügel eine starke Reihe aufeinander geschichteter, durch keinen Mörtel verbundener Feldsteine. Das größte Kaliber der in diesem Kreise befindlichen Steine schien als Decke gedient zu haben. Im Erdreich außerhalb dieses Steinkreises und auf der Höhe des Hügels lagen zerstreut Bruchteile von Gefäßen; hie und da, jedoch sehr oberflächlich, einige Kohlen, auch wohl Knochenteile. Nachdem die Steine im inneren Kreis entfernt waren, wurde eine genauere Untersuchung angestellt, um in diesem Raum unter dem lehmartigen Erdreiche nichts aus dem Auge zu verlieren. In der Gegend des Steinwalles gegen Osten wurden viele gut erhaltene Teile eines Schädels aufgefunden; mehr gegen die Mitte zu fand man Reste der Extremitäten. Der Raum im inneren Kreis war zu klein, als daß eine Person vollständig ausgestreckt darin hätte liegen können. Es muß daher der Körper in einer gebogenen Lage, wie die Alten häufig ihre Toten in eine zusammengekauerten Stellung begruben, beigesetzt worden sein. Die Kopfknochen waren umgeben von fünf elegant gearbeiteten bronzenen Nägeln, ferner fand man ein radförmiges Zierat und eine halbmondförmige, ebenfalls sehr zierliche Spange, wohl Teile eines Kopfschmuckes. Außerdem fand sich noch eine blaue Glasperle in der Nähe des Schädels. Abb. Nr. 3. 5—7. 9.

Mancherlei Hindernisse verzögerten die Fortsetzung, die bis zum Mai

<sup>5</sup> VO 10, 1846, 440—443. Zu Brenner-Schäfer vergl. in diesem Band S. 378.

1846 ausgesetzt blieb. Die damals verlassene Stätte wurde nochmals untersucht und auf der entgegengesetzten Seite, also von Westen, noch eine Pfeilspitze und ein Teil eines eleganten spiralförmigen Haftes ausgegraben. Sonst konnte in diesem Grabe nichts mehr entdeckt werden. Abb. Nr. 4. 12.

Es wurde zu einem zweiten Grabe geschritten. Wir wählten einen kleineren Hügel, konnten aber nichts als Knochen und Scherben, beide in großen Quantitäten, finden. Von den benachbarten Bauern wurde herausgebracht, daß sie schon früher ein Schwert und mehrere andere Bronzen ausgegraben hatten, leider waren nur noch ein Stück einer Spirale und zwei Buckeln, beide aus Bronze, im Besitz derselben. Abb. Nr. 8. 10. 11. 13.

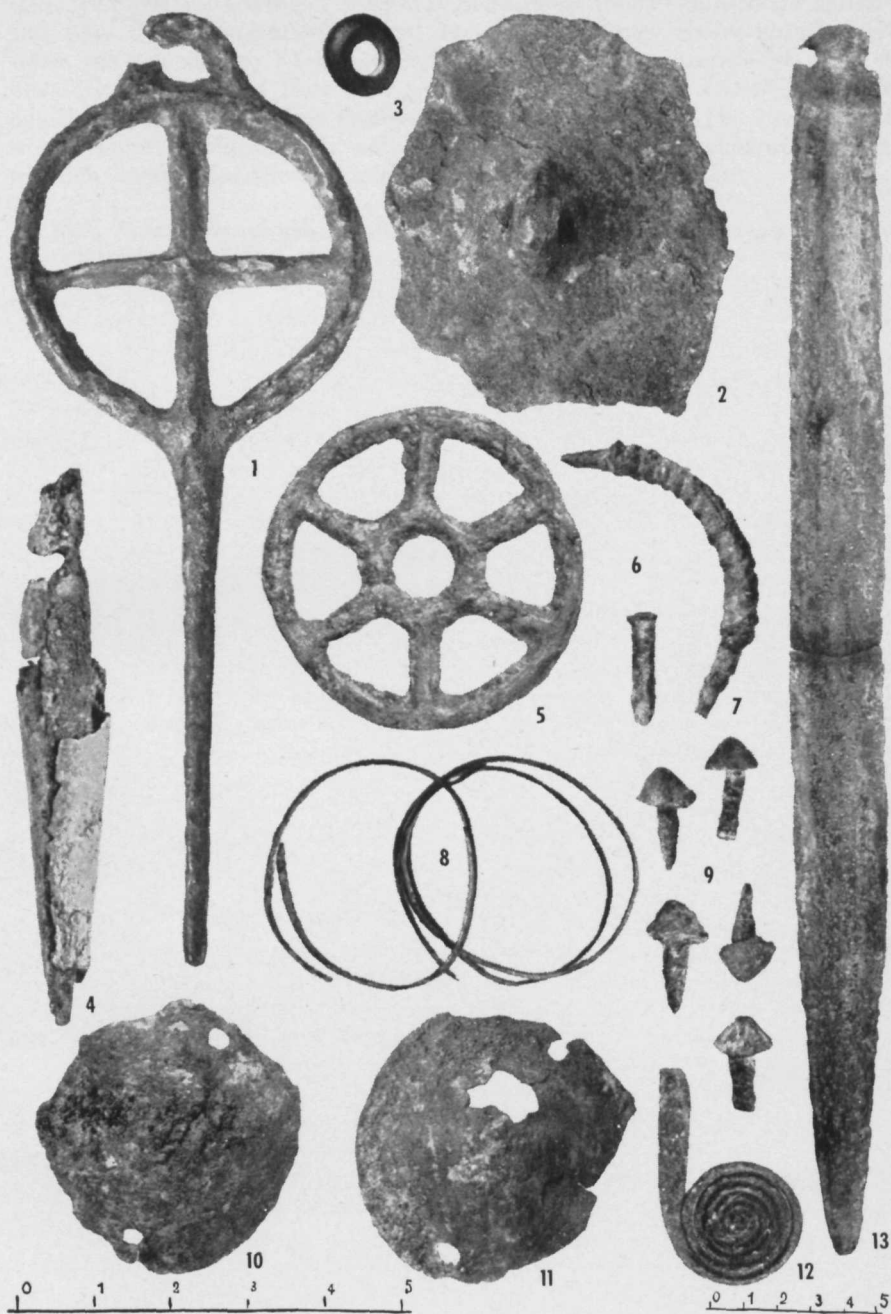
Es bleibt die Eröffnung der übrigen Gräber sowie eine genauere Untersuchung derselben noch eine interessante Aufgabe, die, wenn Zeit und Mittel es erlauben, in Bälde vorgenommen werden soll.<sup>6</sup>

Zu einer Fortsetzung dieser Grabungen scheint es nicht mehr gekommen zu sein, wenigstens ist darüber nichts bekannt. Aber so wie vor dieser Grabung dürften auch danach Einheimische oder sonstige Unbefugte in den Hügeln weitergewühlt haben. Zudem ist nachträglich auch noch das als verschwunden gedachte Bronzeschwert zum Vorschein gekommen und an die Vereinssammlung gegeben worden.

Die Fundstücke<sup>6</sup> aus dem ersten Hügel gehören in die ältere Hügelgräberbronzezeit. Für den zweiten Hügel dürfte das gleiche gelten. Der erste Hügel enthielt wahrscheinlich einmal ein Männergrab, wegen der Schmuckreste jedoch außerdem auch ein Frauengrab, beide mit Körperbestattungen. Leider ist aus dem aufgeführten Bericht nicht klar zu ersehen, ob das Bronzeschwert aus dem ersten Hügel stammen könnte. Da bei der Grabung nur fünf Bronzenägel gefunden wurden, im Museum zu Regensburg jedoch sechs Nietstifte mit kräftigen kegelförmigen Köpfen, Niete eines Dolches oder Kurzschwertes, liegen, darf angenommen werden, daß auch die Schwertklinge entweder vor der ersten Grabung oder in der Zeit zwischen der ersten und zweiten aus diesem Hügel von den Bauern ausgewühlt worden ist, wie auch die anderen abgelieferten Stücke. An Beigaben aus diesem Hügel wären demnach gefunden worden: aus Bronze eine gegen 40 cm lange Kurzschwertklinge und sechs unvollständige Nietstifte mit Kegelsköpfen, das als ‚Pfeilspitze‘ bezeichnete Stück (eine Pfeilspitze fehlt) ist vielmehr eine der üblichen spitzkonischen, aus Bronzeblech zusammengewundenen Tüllen, die in älterbronzezeitlichen Gräbern in der Regel in Mehrzahl begegnen; außer dieser Tülle zwei flachkonische ziemlich große Zierbuckel mit Löchern am Rande zum aufheften, Ringreste, Stücke von Fingerringen mit Spiralscheibendenen, die gleichfalls zur typischen Ausstattung gehören, ein schspspeicheriger Radanhänger (ohne Ose, aber auch ohne Ansatz des Nadelschaftes einer etwaigen Radnadel) und schließlich die dunkelblaue Glasperle, eine der wenigen auf süddeutschem Gebiet bekannten Stücke dieser Zeitstellung. Leider hat sich von der zugehörigen Keramik nichts erhalten.

Sicherlich sind die beiden damals hier aufgegrabenen Hügel zuvor schon von Grabräubern größtenteils ausgeraubt worden. Zufällig ist dabei die Schwertklinge in dem Männergrab übersehen worden. Bei einer Begehung des Gebietes um Trischlberg rund ein Jahrhundert nach diesen Grabungen ließ

<sup>6</sup> W. Torbrügge a. a. O. S. 184 Nr. 248 Taf. 54, 1—15.



Ältere, bronzezeitliche Funde aus der Oberpfalz

1. 2 Kern, Inv. Nr. A 132. 133. — 3—13 Trischlberg, Inv. Nr. A 930.  
 Der rechte Maßstab bezieht sich nur auf das Schwert.

sich der Platz der einstigen Hutweide nicht mehr feststellen. Jedoch befindet sich etwa 0,5 km südsüdöstlich von dem hochgelegenen Weiler auf der teilweise von zenomanem Kreidesandstein überlagertem Jurahochfläche in einem etwas tiefer gelegenen Holz eine ansehnliche Hügelgruppe (Nr. 663), bei der deutlich Spuren ehemaliger Grabungen wahrnehmbar sind. Die einstige Hutweide, auf der 1845 und 46 zwei Hügel untersucht wurden, könnten auf der westlich anschließenden heutigen Ackerfläche zu suchen sein<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> Nach einer Geländebegehung 1960 entspricht die ehemalige Hutweide den heutigen Angerfeldern bei Pkt. 419,0.

